

Alissa

Eine altmodische Komödie in drei Akten mit Happyend

von Charles Lewinsky

Personen (ca. Einsätze) 2-3 H / 2-3 D | 5 Pers. ca. 120 Min.

Walter Keller (552) Kondukteur im Ruhestand, 76 Jahre

Luise Liebling (150) seine etwas jüngere Nachbarin

Alissa Atanasowa (189) Bulgarin, 27 Jahre

Hubert Faulenbacher* (188) Psychologe und Sozialarbeiter, Ende 30

Lukas Keller (117) Kraftwerkstechniker, Anfang 30

* Diese Rolle kann mit wenigen Anpassungen auch von einer Dame gespielt werden.

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Wohnküche

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (*gross*) und A-5 (*klein*) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Inhaltsangabe:

Walter Keller, ein längst pensionierter SBB-Kondukteur, soll das Häuschen verlassen, in dem er den Grossteil seines Lebens verbracht hat. Laut Hausordnung ist die Vermietung an Einzelpersonen nicht erlaubt. Für Walter ist das eine Katastrophe und er versucht mit allen Mitteln, sich seine Wohnung zu erhalten. Bei seinen immer groteskeren Bemühungen wird er von einer jungen Bulgarin unterstützt, die in die Stadt gekommen ist, um nach dem Vater des Kindes zu suchen, das sie bald zur Welt bringen wird. Dass sich zwischen den beiden eine Beziehung entwickelt, ist jedem Theatergänger klar – aber bis es schlussendlich zum schon im Titel versprochenen Happyend kommt, sind eine lange Reihe von Verwicklungen zu überstehen.

Bühnenbild:

Eine geräumige Wohnküche in einem Reihnhaus. Der Hauseingang rechts, eine zweite Türe links zu den anderen Räumen des Hauses. Im Hintergrund ein Fenster, durch das man auf einen verwilderten Vorgarten sieht.

An der Einrichtung und an den altmodischen Geräten merkt man, dass hier schon ewig nichts mehr renoviert wurde. Die Küche ist unordentlich – das typische Chaos im Haushalt eines Witwers, der schon lang allein lebt. Neben der Spüle ein Stapel mit gebrauchtem Geschirr, ein anderer Stapel mit ungelesener Post. Auf dem Herd eine Pfanne und auf der Anrichte ein Kaffeekrug mit aufgesetztem Filter.

Die gerahmte Fotografie von Walters Frau hat einen prominenten Platz. Eine Wanduhr mit dem typischen Zifferblatt, wie man es auf Bahnhöfen sieht, zeigt 13 Uhr. An der Wand hängt ein Telefon. Auf dem Küchentisch, zwischen den Überresten eines Frühstücks, ein vorsintflutlicher Kassettenplayer.



Regie-Booklet:

Für dieses Stück ist ein Regie-Booklet erhältlich. Dieses enthält zahlreiche Hilfsmittel wie z. B. eine Requisitenliste oder einen Szenenplan. Scannen Sie den QR-Code für weitere Informationen.



1. Akt

1. Szene:

Walter, Liebling

(Man hört aus dem Kassettenplayer „Ganz in Weiss mit einem Blumenstrauss“ von Roy Black. Der Klang ist dünn und scheppernd. Walter sitzt am Tisch, den Kopf auf die Arme gelegt. Er ist eingeschlafen. Eine lange, stumme Pause. Dann beginnt Rauch aus der Pfanne aufzusteigen. Walter rührt sich zuerst nicht. Dann irritiert ihn der Rauch. Er reagiert, ohne wirklich aufzuwachen)

Walter: Nichtraucher... das isch es Nichtraucherabteil... ich muess Sie bitte... dienstlich uuffordere... *(schreckt auf)* Mischt! *(Er rennt zum Herd, verbrennt sich die Hand an der Pfanne und schreit auf. Er schafft es aber doch, die Pfanne zur Spüle zu tragen und das Wasser laufen zu lassen. Zum Kassettenspieler)* Und du chasch au d Schnurre hebe. *(schaltet den Kassettenspieler aus, ist vom Schlafen immer noch ein bisschen verwirrt)* Und jetzt? Ich han doch öppis welle. *(sieht sich hilflos um, entdeckt den Kaffeekrug)* Kafi, natürlich. Es muss 10-i sii. Wenns 10-i isch, trink ich immer Kafi. *(denkt nach)* Oder 4-i. Do trink ich au immer. *(geht zur Wanduhr)* Oder eis. Das wär en Kompromiss. Aber am eis trink ich nie... *(klopft gegen die Uhr)* Es isch jo gar ned eis. Oder es isch immer eis. D Martha hett gwüsst, wie mer d Batterie wächslet. *(spricht die Fotografie an)* Du hesch immer alles gwüsst, gäll, Martha? Du bisch immer die Gschieder vo öis beide gsi. – Was han ich welle? Kafi.

(es klingelt an der Haustür)

Walter: Wenn mer au immer gstört wird... *(geht zur Türe, öffnet, Frau Liebling, seine Nachbarin, steht davor, er ist gar nicht begeistert)* Ah, Sie sind s.

Liebling: Bi Ihne alles in Ornig?

Walter: Jo, bi mir isch alles in Ornig. *(knallt ihr die Türe vor der Nase zu, sieht sich wieder suchend um)* Was han ich welle? *(Es klingelt wieder. Er öffnet. Frau Liebling steht immer noch da)* Sind Sie hüt ned scho mol do gsi?

Liebling: Grad vorig.

Walter: Und do chömed Sie scho wieder?

Liebling: Sie sind en unhöfliche Mönsch. Mir eifach d Türe vor de Nase zueknalle.

Walter: Dasmol mach ich sie ganz langsam zue. Adieu wohl.

Liebling: *(steht schon in der Küche)* Es isch wägem Rauche gsi.

Walter: Do hett niemert graucht. Es hett nume graucht.

Liebling: Das isch s gliich.

Walter: Aber ned für d Lunge.

Liebling: Ich han gmeint, bi Ihne seig öppis aabrönnt.

Walter: Erschtens isch bi mir nüüt aabrönnt, und zwöitens isch das mini Sach.

Liebling: *(hat die Pfanne in der Spüle entdeckt)* Was hett das sölle wärde?

Walter: Kafi.

Liebling: Die Pfanne isch jo ganz schwarz.

Walter: Schwarze Kafi.

Liebling: Und das Gschirr – das stoht bestimmt scho en Wuche do.

Walter: Wenn Sies wänd abwäsche, bitte sehr. Ich gang unterdesse goh Färnseh luege.

Liebling: Warum sind Sie immer so unfreundlich? Wo mir scho so lang Nachbere sind.

Walter: Vielleicht liits a dem.

Liebling: Ihri Frau isch viel nätter gsi.

Walter: *(sofort ein bisschen freundlicher)* Jo, d Martha isch en nätte Mönsch gsi. Han ich Ihne scho mol verzellt, wie mir öis kenneglehrt händ?

Liebling: Jo.

Walter: Es isch uf de Strecki vo Bärn uf Interlake gsi. Ich han welle ihres Billett kontrolliere.

Liebling: Ich kenne die Gschicht.

Walter: Und sie hett ihres Portemonnaie deheime ligge loh...

Liebling: *(ergänzt)* ...mit em Billett, mit em Gäld und mit allne Uuswiis.

Walter: Woher händ Sie das jetzt gwüsst?

Liebling: Sie händ mir die Gschicht scho hundert Mol verzellt.

Walter: Wüerklich?

Liebling: Tuusig Mol. Sie händ ihri Adrässe notiert, wäge de Nochzahlig, und spöter händ Sie ihre en Brief gschriebe...

Walter: Will ich sie ned han chönne vergässe. Sie hett sones fröhlichs Gsicht gha. *(hält Liebling die gerahmte Fotografie hin)* So hett sie uusgseh. Ned damols im Zug, aber spöter. Wo mir verhärotet gsi sind.

Liebling: Ich weiss. Schliesslich sind mir sit fascht drissg Johr Nochbere. Wand an Wand.

Walter: Entschuldigung. Ich bin mängisch echli... vor allem, wenn ich grad echli gschlofe han. Das macht s Alter.

Liebling: Mir wärded alli ned jünger.

Walter: Nach eme Kafi gohts meischtens besser.

Liebling: Chömed Sie zu mir übere, ich choche Ihne eine.

Walter: Lieber ned. Am eis trink ich nie Kafi.

Liebling: Es isch ned... *(resigniert)* isch jo zwäcklos. Es isch also alles in Ornig bi Ihne?

Walter: Alles beschtens.

Liebling: Jo, denn... *(Es klingelt. Walter reagiert nicht gleich)* Es isch öpper a de Tür.

Walter: Wenn das scho wieder Sie sind...

(es klingelt ein zweites Mal)

Liebling: Wänd Sie ned ufmache?

Walter: Wenns sii muess...

2. Szene:

Walter, Liebling, Hubert

(Er geht zur Tür und öffnet. Draussen steht Hubert, ein Aktenköfferchen in der Hand)

Hubert: Grüezi, Herr Keller. Min Name ist Hubert Fuulebacher.

Walter: Das tuet mir leid für Sie, aber do chan ich au nüt dra ändere.
(schliesst die Tür)

Liebling: Sind Sie scho immer so unfreundlich gsi?

Walter: Übung macht den Meister.

Liebling: Sie wüssted jo gar ned, was de Maa hett welle.

Walter: Ich weiss au ned, obs Marsmönsche git. Es interessiert mich beides ned.

(Es klingelt wieder. Walter reagiert nicht)

Liebling: Er isch immer no do.

Walter: Nach em dritte Lüüte gähnds meischtens uf.

Liebling: Wänd Sie gar ned wüsse, was er...?

Walter: Entweder er will mir öppis verchaufe. Oder er will mich zu öppis bekehre. Ich bruuche aber weder es Heftli-Abo no en neuu Religion.

(Hubert erscheint hinten am Fenster. Er klopft an die Scheibe)

Liebling: *(sarkastisch)* Ganz uufgäh hett er nonig.

Walter: So en Frächheit. Stoht zmitts i mine Blueme.

Liebling: Do wachsed scho lang kei Blueme meh.

Walter: Stoht zmitts i mim Unchruut.

(Hubert probiert gestisch auszudrücken, man solle ihm doch die Türe aufmachen)

Liebling: Was wott er ächt so dringend?

(Hubert hält einen Ausweis gegen die Scheibe. Walter setzt sich auf einen Stuhl und sieht zu wie im Theater)

Walter: Mol luege, wie lang er durehebt.

(Hubert gestikuliert weiter. Irgendwann hält es Liebling nicht mehr aus. Sie öffnet die Tür und ruft hinaus)

Liebling: Jetzt chömed Sie scho ine!

Hubert: *(kommt um die Ecke und tritt ein)* Grüezi, Herr Chäller. *(Walter sitzt mit verschränkten Armen da und reagiert demonstrativ nicht. Hubert wendet sich an Liebling)* Sind Sie vo de Altepläg?

Liebling: Ich bin d Nochbarin.

Hubert: Aha, denn sind Sie... Momänt... *(öffnet sein Aktenköfferchen und schaut in seinen Unterlagen nach)* Frau Liebling. Huus Nummere 11.

Liebling: *(überrascht)* Woher wüssed Sie...?

Hubert: Fuulebacher min Name. Hubert Fuulebacher. Vo de Baugnosseschaft.

Walter: Baugnosseschaft? Es isch aber au höchschti Ziit! Ich han Ihne scho drümol gmäldet, dass mini Wöschmaschine kaputt isch.

Hubert: Tuet mir leid, das isch ned mis Ressort. Ich bin für Sozialfäll zueständig. Eigentlich han ich Psychologie studiert, aber leider han ich nie es passends Thema für en Dissertation gfunde. En Fall, wo gnueg interessant gsi wär.

Walter: Sie meined: Keine vo Ihre Patiänte isch verruckt gnueg gsi?

Hubert: Ich würd das ned eso formuliere.

Liebling: Und was macht en gstudierte Psycholog binere Baugnosseschaft?

Hubert: Es git immer wieder mol Mieter, vor allem älteri Persone, wo mit öppis Problem händ und psychologischsi Betreuig bruuched.

Walter: *(explodiert)* Wüssed Sie, mit was ich es Problem han? Wenn sich wildfrömdi Mönsche i minere Chuchi umetriibed, als wär das do es... es... *(ihm fällt kein Vergleich ein)* händ Sie überhaupt es Billett?

Hubert: *(verwirrt)* Billett?

Liebling: De Herr Chäller isch früehner bi de SBB gsi.

Hubert: Interessant. Es freut mich, Ihri Bekanntschaft z mache, Herr Chäller. Ich hett do öppis mit Ihne z bespräche. Sie sind jo eine vo öisne älteschte Mieter...

Walter: Erst 76-i.

Hubert: Eine vo öisne langjörigste Mieter, han ich welle säge und do chunnt irgendwann emol d Ziit...

Walter: *(fällt ihm ins Wort)* Frau Liebling, ich glaube, de Maa wott zu Ihne.

Hubert: Nei, ich...

Walter: Er wott schiinbar echli pläuderle und das isch ehnder Ihres Revier.

Hubert: Mit Ihne hett ich öppis z bespräche. Obwohl en Kafi natürlich...
(*sieht sich in der chaotischen Küche um*) Nei, besser ned. (*mit einem Blick auf Liebling betont*) Öppis Persönlichs z bespräche.

Liebling: Jo denn... ich gang mol wieder übere. Es söll niemert säge, ich seig neugierig. Uf Wiederseh, Herr Fuulebacher. (*geht hinaus*)

3. Szene:

Hubert, Walter

Hubert: Also denn, Herr Chäller...

Walter: Isch das eigentlich sehr unaagnähm?

Hubert: (*überrascht*) Was?

Walter: Wenn mer so en blöde Name hett.

Hubert: Mer gewöhnt sich dra.

Walter: Bi de Bahn han ich Chäller 16 gheisse. So viel mit em gliche Name sind mir gsi. Es hett sogar en Witz drüber gäh. Warum gits bi de SBB so viel Chäller?

Hubert: Kei Ahnig.

Walter: Will mer uf unterirdische Strecke kei Bahnübergäng bruucht. (*Hubert sieht ihn verständnislos an*) Chäller! Unterirdisch! Händ Sie das ned kapiert?

Hubert: Doch, scho.

Walter: Warum händ Sie denn ned glachet?

Hubert: Ich han uf d Pointe gwartet.

Walter: Guet, dass hüt ned Samstag isch.

Hubert: Warum?

Walter: Wenn mer Ihne am Samstag en Witz verzellt, lached Sie am Sunntig i de Chile.

Hubert: Ich gange am Sunntig sälte... (*kapiert mit Zeitzünder*) Aha. Sehr komisch. (*quält sich ein Lachen ab*) Schön, dass Sie Humor händ. Es isch jo bestimmt kei eifachi Ziit für Sie.

Walter: Ned so schlimm. Sie göhnd jo au wieder.

Hubert: Nei, ich meine... wäge dem Brief, wo mir Ihne... mir händ kei Antwort übercho und do han ich dänkt: Es wird am beschte sii, wenn ich persönlich...

Walter: Was für en Brief?

Hubert: Wo mir Ihne gschickt händ. Vo de Baugnosseschaft.

Walter: Ich han von Ihne kei Poscht übercho.

Hubert: Doch, natürlich. ligschriebe.

Walter: Ich han au keis lischriibe übercho.

Hubert: Mir händ Ihne mitteilt... müesse mitteile...

Walter: D Baugnosseschaft? *(Hubert nickt)* Momänt! *(geht zu dem Stapel mit der ungeöffneten Post und fängt an, ihn durchzusehen)*

Hubert: Bi de jöhrliche Überprüefig vo de Mietverträg hett sich zeigt...

Walter: Kusch. *(blättert weiter in dem Stapel, findet ein Flugblatt)* Das isch interessant. *(liest vor)* „Beim Kauf von zwei Büchsen Ravioli erhalten Sie kostenlos...“ *(bricht ab)* Mist. Scho abgloffe. *(wühlt weiter)*

Hubert: Wäg dem Brief...

Walter: Ich han Ravioli gar ned bsunders gärn, aber sie sind eifach zum choche. Ich choche immer eifachi Sache. Bi öis isch es immer mini Frau gsi, wo...

Hubert: *(will ihn unterbrechen)* Herr Chäller...

Walter: Ich han sie bi de Arbet kenneglehrt. Uf de Strecki vo Bärn uf Interlake. Ich han welle ihres Billett kontrolliere, aber sie hett ihres Portemonnaie deheime ligge loh...

Hubert: Herr Chäller, mir söttet wüerklich...

Walter: ...mit em Billett, mit em Gäld und mit allne Uuswiis.

Hubert: Herr Chäller...

Walter: Ich han mir de Name und d Adrässe notiert, das isch Vorschrift gsi, und später han ich ihre denn...

Hubert: Händ Sie de Brief?

Walter: Gschriebe, jo. Woher händ Sie das gwüsst? Ich han ihre en Brief gschriebe.

Hubert: Ob Sie de Brief gfunde händ.

Walter: Was für en Brief?

Hubert: De vo öis. Vo de Baugnosseschaft.

Walter: Wenn mer au immer unterbroche wird. *(sucht weiter, wird endlich fündig)* Do isch er jo. Baugenossenschaft Baumpark.

Hubert: Gottseidank.

Walter: Denn wär jo alles erledigt. Uf Wiederseh, Herr Fuulebacher. Es hett mich gfreut, Sie kennezlehre.

Hubert: Mir wartet uf Ihri Antwort. Uf Ihri Zuesag, dass Sie...

Walter: Wie söll ich Ihne Antwort gäh?

Hubert: Schriftlich. Mir bruched en schriftliche Bestätigung...

Walter: Ich weiss jo gar ned, was in dem Brief stoht.

Hubert: Das händ Sie au vergässe?

Walter: Nei, natürlich ned.

Hubert: Denn verstohn ich ned...

Walter: Ich han de Brief nonig uufgmacht.

Hubert: *(kann das nicht verstehen)* En iigschriebene Brief?

Walter: Ich mache scho lang kei Brief meh uuf. Es stoht doch nie öppis Erfreulichs drin.

Hubert: Und wenns en Rächnig wär?

Walter: Denn schicked die irgendwann en Mahnig. Und das stoht denn uf em Umschlag.

Hubert: Herr Chäller, ich glaube, Sie söttet jetzt anesitze und de Brief läse.

Walter: Ich chan au im Stoh.

Hubert: *(wird zum ersten Mal ungeduldig)* Vo mir us im Chopfstand! *(hat sich sofort wieder unter Kontrolle)* Entschuldigung.

Walter: Ich glaube einewäg ned, dass ich de Brief im Chopfstand chönnt läse. Do würed mir jo d Brülle abegheie.

Hubert: Würded Sie jetzt bitte...

Walter: Die junge Lüüt hützutags. Immer so ungeduldig. *(setzt sich hin)*
Gähnd Sie mol das Messer übere!

Hubert: *(reicht Walter ein Messer vom Küchentisch)* Do.

Walter: *(vorwurfsvoll)* Do isch jo no Butter dra. *(riecht am Messer, verzieht das Gesicht)* De Chüehlschrank söttet Sie au emol ersetze. *(Hubert reicht ihm ein anderes Messer. Walter schneidet damit den Briefumschlag auf, entfaltet den Brief, liest, erschrickt. Eine lange stumme Pause)* Das... das chönd ihr ned. Das dörfed ihr ned.

Hubert: *(beruhigend)* Herr Chäller...

Walter: Ned nach so langer Ziit.

Hubert: Ebe will Sie scho so lang...

Walter: Meh als vierzg Johr. Fascht es halbs Johrhundert.

Hubert: Drum chunnt mer Ihne jo au entgäge.

Walter: Entgäge? Sie chömed mir entgäge wie eim im Tunnel en Zug entgäge chunnt!

Hubert: Mir händ Ihne doch en Ersatz...

Walter: *(liest vor)* „...offerieren wir Ihnen eine Einzimmerwohnung in unserer neugebauten Alterssiedlung.“ Das söll en Ersatz sii?

Hubert: D Belegigsvorschrifte säged ganz eidüütig...

Walter: Mir sind do iizoge, a dem Tag, wo mir ghürote händ. Direkt vom Standesamt sind mir do ane gfahre. Die Hüüsli sind no gar ned richtig fertig gsi. Do, wo jetzt de Garte isch, isch säbmol no... – Ich weiss, jetzt wachst det nume Unchrut, aber es isch ebe d Martha gsi, wo sich drum kümmeret hett. Mini Frau Martha. I dem Huus händ mir zäme gläbt und i dem Huus isch sie gstorbe. Ich chan Ihne s Bett zeige, wo sie gstorbe isch. I dem Huus. Und jetzt schriibet Sie mir... jetzt schriibet Sie mir...

Hubert: Es tuet mir leid.

Walter: *(weist auf die Wanduhr)* Lueged Sie die Uhr aa. Irgendwann isch sie stoh bliibe und ich han d Batterie nie uusgwächselt. Will d Martha das immer gmacht hett. Will d Martha nume do isch und ohni Martha isch d Ziit stoh bliebe. Verstönd Sie das? Stoh bliebe. Sie isch uf de eine Siite vom Bett gstorbe und ich wott uf de andere Siite stärke. *(fast weinend)* Isch das würklich z viel verlangt?

Hubert: Mir wänd doch ned vom Stärbe rede, Herr Chäller. Öisi Alterssiedlig...

Walter: Doch, mir wänd vom Stärbe rede. Ich wott vom Stärbe rede. Wenn ich tot wär, müesstet Sie mir ned detigi Briefe schriibe. Das würd Ihne s Läbe sehr erliechtere, gälled Sie? Warum schicked Sie ned eifach öpper mit eme Revolver verbii? Peng und das Huus isch wieder frei. D Züglete chan jo denn de Liichebestatter organisiere. So wär Ihne das am liebschte, gähnd Sie s zue. *(laut)* Gähnd Sie s zue!

Hubert: *(hat unterdessen ein Glas mit Wasser gefüllt, hält es Walter hin)* Do. Trinked Sie zerscht emol en Schluck.

Walter: *(plötzlich ganz leise)* Das hett d Martha au immer gseit, wenn ich mich uufgrett han. „Trink zerscht es Glas Wasser“, hett sie gseit. „Trink es Glas Wasser.“

Hubert: Do.

Walter: *(trinkt einen Schluck, stellt das Glas weg)* Ned chalt gnueg. Mer muess s Wasser laufe loh, damits chalt wird. D Martha hetti das gwüsst.

Hubert: Söll ich...?

Walter: Lönd Sie nume. Es isch egal. Es isch alles egal. Chalts Wasser, lauwarms Wasser – was spielt das no für en Rolle? Fascht füfzg Johr han ich i dem Huus gwohnt und jetzt stellt mer mich uf d Stross.

Hubert: Mir büütet Ihne en Ersatzwohning.

Walter: Im Altersheim.

Hubert: Alterssiedlig.

Walter: En Müllhalde stinkt ned weniger, wenn mer Entsorgigspark dezue seit.

Hubert: Sie müend verstoh...

Walter: Ich muess gar nüüt. Ich bin alt und dumm und verstoh gar nüüt meh.
Drum gheit mer mich jo do use. Schickt mir d Kündigung. Aber warum
jetzt? Warum grad jetzt?

Hubert: D Geschäftsleitig hett scho sehr lang es Aug zuedruckt.

Walter: Und jetzt wott d Geschäftsleitig mir d Auge zuedrucke.

Hubert: *(versteht nicht)* Wie bitte?

Walter: Das macht mer doch, wenn öpper gstorbe isch? Drückt ihm d Auge
zue, bevor mer ihn in Sarg packt. Säbmol, wo mini Martha...

Hubert: Herr Chäller...

Walter: *(leise)* Ich han sie bi de Arbet kennenglehrt. Ich han welle ihres
Billett kontrolliere und sie... *(spricht die Fotografie an)* Gsehsch, was
sie mit mir mached, Martha? Sie wänd mich iisperre.

Hubert: Niemert wott...

Walter: Mich mit luuter alte Lüüt iisperre. *(sein Widerspruchsgeist erwacht
wieder)* Aber das lass ich mir ned gfalle. Das chan ned erlaubt sii.

Hubert: Paragraph 21 vo de Gnosseschaftssatzig seit eidüütig...

Walter: Mit Paragraphe chan mer alles bewiise. Drum gsehnds jo so uus,
wies uusgsehnd. Obe en Hogge und unde en Hogge. Damit mer sie
chan uf de Chopf stelle, wie mers grad brucht.

Hubert: „Die Belegung einer Wohneinheit mit nur einer Person ist nicht
zulässig.“

Walter: Ich bi kei Belegig. Ich bin en Mönsch.

Hubert: Eigentlich hettet Sie scho sit Johre müesse uuszieh, aber...

Walter: Aber Sie händ ghofft, dass ich rächtziitig abnibble und Ihne d
Umständ erspare.

Hubert: Mir sind kei Unmönsche.

Walter: Wie alt isch eigentlich Ihre Chef?

Hubert: *(überrascht)* Wer?

Walter: Ihre Boss. De Präsident vo de Gnosseschaft. De Herr Fiedler.

Hubert: *(korrigiert)* Gyger.

Walter: Wie guet er spielt isch mir egal. Wie alt isch er?

Hubert: Ändi drissgi.

Walter: Won ich do iizoge bin, isch er nonig emol uf de Wält gsi. Säged Sie ihm das! Nonig emol gebore. Do chan er jetzt ned plötzlich cho und vo mir verlange...

Hubert: D Vorschrifte...

Walter: Chömed Sie mir ned mit Vorschrifte! Bi de SBB händ mir jedi Mängi Vorschrifte gha, es dicks Buech, aber mir händ öis ned stur dra ghalte. Suscht wär nämlich irgendwann kein Zug meh gfahre. Mer muess flexibel sii. Au mol en Uusnahm mache. Säged Sie ihm das!

Hubert: Ich befürchte, es würd nüüt nütze.

Walter: Denn befürcht ich, dass Sie en Schlägertrupp müend do ane schicke. Damit er mich us dem Huus useholt. Will ich andersch ned do use gange. Ned freiwillig.

Hubert: Sind Sie doch vernünftig!

Walter: Ich bin ned vernünftig. Ich bin alt. Und ich wird defür Sorge, dass de Skandal i allne Ziitige stoht. Bim Färnseh lüüt ich au a. Und im Internet.

Hubert: So beruhiged Sie sich doch!

Walter: Oder ich hänke mich uf. A dem Tag, wo de Zügelwage vor de Türe stoht, hänk ich mich uf. Säged Sie de Möbelpacker, sie sölled es Messer mitbringe. Für de Strick.

Hubert: (*resigniert*) Ich befürchte, mir chömed hüt zu keim Resultat.

Walter: Resultat? Das isch kei Rächnigsufgab, wo mer eifach chan en Mönsch wegchürze und dann goht d Gliichig wieder uuf.

Hubert: Ich werde mir erlaube, Sie in es paar Täg nomol...

Walter: Wänd Sie ned es Glas mitnäh? Es bitzeli Bsteck? En Salatschüssle? Ich bruuche das alles nüme. I de Alterswohning wird nume grad Platz sii für en Suppetäller. Und en Löffel für de Haferschliim.

Hubert: ...denn reded mir wiiter...

Walter: Reded Sie, so viel Sie wänd. Ich lose ned zue.

Hubert: ...in aller Rueh. Für hüt: Uf Wiederseh, Herr Chäller.

Walter: Uf Nimmerwiederseh.

(Hubert geht fast fluchtartig hinaus. Kaum hat sich die Tür hinter ihm geschlossen, schmeisst ihm Walter das Glas hinterher. Es zersplittert auf dem Boden. Walter – man weiss nicht, ob er lacht oder weint – öffnet den Geschirrschrank und knallt eine Tasse auf den Boden. Und noch eine. Und noch eine. Er hat die nächste Tasse – sie hat eine auffällige Form – schon in der Hand, als er zögert)

Walter: Nei, die ned. Us dere hett d Martha immer trunke. *(stellt die Tasse auf den Tisch)* Aber de scho. *(ein Teller fliegt auf den Boden)* Und de au. *(der nächste Teller, es klingelt an der Tür)* Hauet Sie ab, Sie psychologischs Arschloch!

4. Szene:

Walter, Liebling

Liebling: *(aus dem Off)* Ich bins. D Frau Liebling.

Walter: Sie chönd au abhaue.

Liebling: *(aus dem Off)* Was isch denn bi Ihne los?

Walter: Nüüt bsunders, nume Wältuntergang.

Liebling: *(aus dem Off)* Isch Ihne öppis abegheit?

Walter: Oh, lönd Sie mich doch in Rueh.

Liebling: *(aus dem Off)* Herr Chäller!

(sie klingelt wieder und wieder)

Walter: Isch jo guet, isch jo guet, ich mache jo scho uuf. *(öffnet die Tür)*
Chömed Sie vorsichtig ine. Do ligged überall Scherbe.

Liebling: *(kommt herein)* Was isch passiert?

Walter: Ich ruume uf. Ich mache Ordning. Damit alles schön parat isch zum Zügler.

Liebling: Wer züglet?

Walter: *(nimmt den Brief und liest vor)* „...sehen wir uns veranlasst, das zwischen uns bestehende Mietverhältnis zum nächsten vertragsmässigen Termin, also zum 30. September dieses Jahres, zu kündigen.“

Liebling: *(kann es nicht fassen)* Chündige?

Walter: Am 1. Oktober chömed Sie neu! Nachbarn über.

Liebling: Aber Sie wohnen doch schon ewig da.

Walter: Direkt vom Standesamt sind mir... d Martha und ich... *(lässt sich erschöpft in einen Stuhl fallen)* Jetzt brauch ich wirklich ein Kafi.

Liebling: Ich glaube, Sie brauchen öfters Stärkeres. Haben Sie irgendneumet eine Flasche Cognac? *(Walter weist auf ein Regal, sie holt die Flasche)* Gläser?

Walter: *(nimmt die auffällige Tasse)* Ich nimm die da.

Liebling: Ist die nicht echt...?

Walter: ...zu viel? Macht nichts, ich kann noch füllen.

Liebling: *(will zuerst etwas einwenden, überlegt es sich anders)* Öffnen Sie die Tür offen. Ich bin gleich wieder da. *(vorsichtig über die Scherben steigend ab)*

Walter: *(schenkt Cognac in die Tasse)* Auf dich Wohl, Martha. *(nimmt einen tiefen Schluck, hustet)* Ich hoffe, ihr kommt im Paradies eine bessere Tröpfchen über. Nektar. Nektar und Ambrosia. Prost, Martha. *(trinkt)* Im Keller ist immer noch die spezielle Flasche W. Die haben mir wohl zum nächsten runden Hochzeitstag aufmachen. Du und ich. Da am Tisch. *(trinkt)* Die W. ist wahrscheinlich schon lang sauer worden. Wie alles. *(will trinken, merkt, dass die Tasse leer ist)* „Vielleicht ist das jetzt nötig“, hat sie gesagt. Ganz sicher habe ich das nötig. *(schenkt nach)* Prost, Martha. *(trinkt)*

Liebling: *(kommt zurück mit Besen und Kehrschaufel)* Geht's Ihnen nicht besser?

Walter: Mir geht's hervorragend. Mein größter Traum hat sich erfüllt. Ich darf endlich in ein Altersheim ziehen. Zu all den anderen Greisen. *(beginnt zu singen)* Ich bin ein Greis, Greis, Greis, das ist ein Scheiss, Scheiss, Scheiss, auf dem Abstellgleis, Gleis, Gleis...

Liebling: Wieviel haben Sie getrunken?

Walter: Zu wenig, Frau Liebling. Viel zu wenig.

Liebling: *(ist im Folgenden damit beschäftigt, die Scherben zusammenzukehren)* Paragraph 21, gäbeln Sie?

Walter: Was ist das? Mildernd die Umstände wäge Altersverblödig?

Liebling: D Gnossenschaftssatzig. „Die Belegung einer Wohneinheit mit nur einer Person ist nicht zulässig.“

Walter: *(überrascht)* Das wüssed Sie uswändig?

Liebling: Wo min Maa gstorbe isch, han ich die Satzig genau studiert.

Walter: Nicht zulässig... do wärded Sie jo wohl au bald d Chündigung übercho.

Liebling: Kei Gföhr. Ich bewohne das Huus jo ned ellei.

Walter: Und wer söll do no wohne? Es Gspängst?

Liebling: Min Sohn.

Walter: De Oski isch sit Johre z Amerika.

Liebling: Aber ned offiziell. Gmäldet isch er immer no do.

Walter: Und drum...?

Liebling: ...chunnt Paragraph 21 ned zur Aawändig.

Walter: Das isch doch Betrug.

Liebling: Aber für en guete Zwäck.

Walter: Und wieso mach ich das ned?

Liebling: Sie händ kei Chind.

Walter: Irgendöppis isch immer. *(trinkt)* Ich chönnt öpper uufnäh. En Flüchtling oder so.

Liebling: Es muess en nöche Verwandte sii.

Walter: Von mine Verwandte ist keine en Flüchtling.

Liebling: Sie chönntet au wieder hürote.

Walter: *(findet den Gedanken gar nicht komisch)* Hahaha.

Liebling: Oder Sie müesstet schwär chrank sii.

Walter: Mir gohts scho schlächt gnueg.

Liebling: Stobt au im Paragraph 21. Absatz 2. „Wenn dem Mieter aus gesundheitlichen Gründen ein Umzug nicht mehr zuzumuten ist, kann

das Mietverhältnis trotz Unterbelegung ausnahmsweise verlängert werden.“

Walter: Do gsehnd Sie, was ich für en Pächvogel bin. Ich bin absolut gesund. Nume mängisch es bitzeli vergässlich. S einzige, won ich i de letschte Johr gha han, isch damals das brochene Bei gsi... do bin ich es paar Wuche a de Krücke gloffe. Aber suscht...

Liebling: *(ist mit Zusammenkehren fertig)* So, jetzt gsehts do wieder aaständig uus. Warum händ Sie eigentlich das ganz Gschirr uf de Bode grüehrt?

Walter: Gsähd Sie: Das han ich vergässe.

Liebling: Wenn ich suscht no öppis chan für Sie tue...

Walter: Sie chönd mich in Rueh loh.

Liebling: Und Sie chönntet es bitzli nätter sii, jetzt, wo mir nūme lang Nachbere sind.

Walter: Wo mir nūme lang Nachbere sind – warum sött ich do no öppis Neus aafange?

Liebling: Wenn Sie nur immer öppis z rüssle händ. Denn gang ich jetzt.

Walter: Säged Sie Ihrem Sohn en Gruess.

(Liebling geht hinaus und schliesst die Tür hinter sich)

5. Szene:

Walter

Walter: *(will sich nochmals Cognac einschenken, zögert und stellt die Flasche wieder zurück)* Nei. Besser Kafi. Es isch Ziit für en Kafi. *(geht zum Herd, sucht und entdeckt schliesslich die Pfanne im Abwasch)* Wer hett denn die do anegstellt? *(stellt die Pfanne auf den Herd, schaltet sie ein)* Ihre Sohn wohnt bi ihre, obwohl ihre Sohn gar ned bi ihre wohnt. Schad, dass sie ned zwöi Söhn hett. Suscht hett sie mir chöne eine uslehne. *(denkt nach)* Es muess doch irgendöppis gäh, demit ich... es git immer öppis. Wenn die eint Strecki gsperrt isch, fährt de Zug ebe en Umwäg. De Brief nomol gründlich läse. Vom erste bis zum letschte Satz. *(sucht den Brief)* Wo han ich ihn jetzt ...? *(Ein Teil der ungelesenen Post fällt zu Boden. Er will sich danach bücken, aber der Rücken tut ihm weh. Er gibt den Versuch auf)* Schiissegglich. Was scho do liit, cha nūme abegheie. *(sucht weiter, findet den Brief auf dem Tisch)* Warum ned grad? *(setzt sich*

in seinen Sessel) Also denn. (rückt seine Brille zurecht, beginnt zu lesen) „Beim Kauf von zwei Büchsen Ravioli erhalten Sie kostenlos...“ (schmeisst den Werbeflyer wütend auf den Boden, hat endlich den richtigen Brief vor sich) „Lieber Herr Keller...“ (sarkastisch) „Lieber.“ Sie händ mich jo soo gärn. (liest weiter) „Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen...“ Sie liebed mich, und sie beduured mich. So nätti Lüüt. Zum Chotze höflich. (liest weiter) „...Ihnen mitteilen zu müssen, dass bei der turnusmässigen Überprüfung der Mietverhältnisse...“ „Turnusmässig“. „Grossi Wort, chliises Hirn“, hett d Martha immer gseit. (sehnsüchtig) Martha. Ihre würd öppis iifalle. Sie wüsst, was mer muesst machte, damit ich ned ... – Aber wenn d Martha no do wär, muesst ich jo ned... Turnusmässig. „Wir bedauern turnusmässig. Nach Paragraph 21, 22, 23...“ (Immer leiser weiter zählend schläft er ein. Eine lange Pause. Dann beginnt Rauch aus der Pfanne aufzusteigen. Walter nimmt es wahr, ohne wirklich aufzuwachen) Martha, luegsch du emol nach em Herd? (döst wieder ein)

(die Türklingel weckt ihn auf)

Walter: Ned scho wieder, Frau Liebling! *(Er realisiert, was los ist. Rennt zum Herd, schaltet aus, stellt die Pfanne in die Spüle – wobei er sich natürlich, genau wie beim letzten Mal, wieder die Finger verbrennt. Es klingelt wieder. Ruft) Ich han alles im Griff. (sieht die verbrannte Pfanne an) Die Pfanne muess ich au nüme is Altersheim mitnäh. (es klingelt wieder) Das isch die neugierigst Nochbarin vo de Wält! (geht zur Haustüre, öffnet)*

6. Szene:

Alissa, Walter

(Draussen steht Alissa mit einem grossen Rucksack auf dem Buckel. Sie macht einen niedergeschlagenen Eindruck)

Walter: Was wänd Sie?

Alissa: *(mit osteuropäischem Akzent)* Sind Sie Herr Keller?

Walter: Nein, ich bin de Samichlaus.

Alissa: *(verwirrt)* Samichlaus Keller? Hier steht...

Walter: Keller. Und wär sind Sie?

Alissa: Ich Alissa. Alissa Atanasowa.

Walter: Atana... was?

Alissa: Atanasowa. Das ist mein – wie sagt man? – Vatername. Darf ich hereinkommen?

Walter: *(mit übertriebener Höflichkeit, in einem sehr schweizerischen Hochdeutsch)* Klar. Machen Sie es sich bequem.

(Alissa hat überhaupt nicht mitbekommen, dass Walters Einladung sarkastisch gemeint war und macht einen Schritt in die Küche. Walter stellt sich ihr in den Weg)

Walter: Nein, Sie können natürlich nicht hereinkommen. Ich weiss ja gar nicht, wer Sie sind.

Alissa: Alissa...

Walter: ...Atanadingsbums, ich weiss.

Alissa: Atanasowa.

Walter: Was wollen Sie mir verkaufen?

Alissa: *(versteht nicht)* Verkaufen?

Walter: Was schleppen Sie da in Ihrem Rucksack mit sich herum?

Alissa: Ich will Ihnen nur etwas fragen.

Walter: „Ich will Sie etwas fragen“ heisst das.

Alissa: Entschuldigung. Das habe ich schon bei Goethe immer falsch gemacht. *(sie merkt, dass Walter verwirrt reagiert und erklärt)* Goethe-Institut.

Walter: Hat man Ihnen dort beigebracht, einfach an irgendeiner Tür zu läuten?

Alissa: Nicht irgendeine Türe. Nur bei Sie... *(korrigiert sich selber)* Bei Ihnen. Weil Sie Keller heissen.

Walter: Und wenn ich einen anderen Namen hätte?

Alissa: Würde ich Ihnen nicht fragen wollen. *(korrigiert sich, nimmt Papier aus der Tasche, zeigt es Walter)* Hier.

Walter: Was ist das?

Alissa: Alle Leute in dieser Stadt, die Keller heissen. Habe ich aus dem Telefonbuch gerissen.

Walter: Wissen Sie was, Fräulein? Was Sie mir hier erzählen, ist so verrückt...

Alissa: Entschuldigung.

Walter: ...dass es anfängt mich zu interessieren. Jetzt hocken Sie halt ab.
(Er weist auf einen der Stühle am Tisch. Alissa will sich setzen, aber ihr Rucksack ist dabei im Weg) Und nehmen Sie endlich Ihren blöden Rucksack ab!

Alissa: Danke. *(legt den Rucksack auf den Boden und setzt sich)*

Walter: Was haben Sie da eigentlich drin?

Alissa: Meine Sachen. Kleider. Waschzeug.

Walter: Sind Sie auf Reisen?

Alissa: Nur hier in der Stadt. Schon eine Woche.

Walter: Und tragen Ihren ganzen Haushalt mit sich rum?

Alissa: Nicht Haushalt. Nur Kleider...

Walter: ...und Waschzeug, ich weiss. Warum lassen Sie das nicht im Hotel?

Alissa: Ich habe kein Hotel mehr. War zu teuer.

Walter: Und wo schlafen Sie?

Alissa: Im Park. Hat sehr schöne Parken hier in der Stadt.

Walter: *(korrigiert automatisch)* Sehr schöne Parks.

Alissa: *(wiederholt brav)* Parks. Sehr schön. Aber keine netten Leute. Man hat mir meinen Laptop gestohlen.

Walter: Ihren was?

Alissa: Laptop. Kleiner Computer.

Walter: Sie hätten Ihre Sachen halt am Bahnhof deponieren müssen. In einem Schliessfach.

Alissa: *(schüttelt den Kopf)* Kostet vier Franken. Jeden Tag. Ich habe nicht vier Franken.

Walter: Aber hier Urlaub machen!

Alissa: Nicht Urlaub. Ich suche einen Mann.

Walter: Mit der Methode werden Sie wohl kaum einen finden.

Alissa: Einen besonderen Mann. Er heisst Keller.

Walter: Ich heisse Keller.

Alissa: Aber Sie haben den falschen Vornamen. *(sehnsüchtig)* Nicht so schön wie Lukas.

Walter: Wer heisst Lukas?

Alissa: Er.

Walter: Der Mann, den Sie suchen?

Alissa: Lukas Keller. Kennen Sie ihn?

(Eine Pause. Dann fasst Walter einen Entschluss)

Walter: Weissst du was? Ich glaube, es ist das Beste, wenn du mit deiner Geschichte ganz am Anfang anfängst. Du heisst also Atana... *(kann sich an den fremdländischen Namen nicht mehr erinnern)*

Alissa: Alissa. Sagen Sie Alissa.

Walter: Ist auch nicht einfacher. Was ist denn das für ein Name?

Alissa: Bei uns in Bulgarien heissen viele so. Es bedeutet: Vornehmes Wesen.

Walter: Sehr vornehm siehst du nicht gerade aus. Bulgarien, so? Und warum bist du hier?

Alissa: Wegen Lukas Keller. Er ist... er war... er hat gesagt... *(beginnt plötzlich zu weinen)*

Walter: Jetzt ned au no Träne. Hier. *(holt sein Taschentuch aus der Hosentasche, will es ihr geben, betrachtet es kritisch und steckt es wieder ein)* Nimm besser das hier. *(reicht ihr ein Geschirrtuch)*

Alissa: Danke. *(wischt sich die Tränen ab)*

Walter: Eine Liebesgeschichte also?

Alissa: *(immer noch unter Tränen)* Woher wissen Sie?

Walter: Dazu muss man nicht Psychologie studiert haben. Wenn eine Frau sofort anfängt zu heulen, wenn sie an einen Mann denkt, dann kann es nur Liebe sein.

Alissa: Er hat... er hat Turbinen montiert. Für ein Kraftwerk bei Sofia. Seine Firma hat ihn geschickt. Eine Firma aus der Schweiz. Aus dieser Stadt. Und auf der Baustelle habe ich ihn... haben wir uns... *(wieder muss sie ins Geschirrtuch schniefen)*

Walter: Du hast ihn getroffen und ihr habt euch verliebt.

Alissa: Es war so romantisch. Ein anderer Mann ist zudringlich geworden, und Lukas hat ihn verprügelt.

Walter: Wahnsinnig romantisch.

Alissa: *(immer noch in der Erinnerung schwelgend)* Sie hätten seinen Kinnhaken sehen müssen! Er ist so stark.

Walter: Was hattest du auf einer Baustelle zu suchen? Ich meine: als Frau?

Alissa: Ich bin Ingenieurin.

Walter: *(überrascht)* Du?

Alissa: Ich habe auf der technischen Hochschule gestudiert. *(korrigiert sich)* Studiert.

Walter: *(kann es immer noch nicht ganz glauben)* Naja. Bi öis fahred d Fraue au scho d Lok 2000.

Alissa: *(beleidigt)* Ich bin eine sehr gute Ingenieurin.

Walter: Und nach dem Kinnhaken seid ihr euch näher gekommen.

(Alissa nickt schniefend)

Walter: Wie nahe?

Alissa: Sehr nahe. Er hat gesagt... *(ihre Stimme versagt)*

Walter: ...dass er dich liebt?

Alissa: Woher wissen Sie?

Walter: Das sagen alle Männer, wenn sie was von einer Frau wollen.

Alissa: Er ist nicht wie die anderen.

Walter: Das sagen alle Frauen, wenn Sie was von einem Mann wollen. Ich weiss auch, wie die Geschichte weitergeht. Irgendwann war die Turbine fertig montiert und er...

Alissa: Er hat mir versprochen, dass er jeden Tag eine Mail schreibt.

Walter: Was er aber nicht getan hat.

Alissa: Er konnte ja nicht. Mein Provider ist... wie sagt man? Kaputtgegangen.

Walter: Jaja, diese neumodischen technischen Geräte.

Alissa: Nein! Ein Provider ist... *(sie überlegt, wie sie ihm das erklären soll)* Das ist die Firma, die man braucht, damit man seine Mails verschicken kann. Und bekommen.

Walter: Und der ist kaputt gegangen?

Alissa: Bankrott! Das ist das richtige Wort. Mein Provider ging bankrott, ich musste zu einem anderen wechseln und jetzt habe ich eine neue Adresse.

Walter: Wenn du umziehst, darfst du dich nicht wundern, wenn die Post nicht mehr ankommt.

Alissa: Sie sind nicht oft im Internet, wie?

Walter: Ich gehe selten aus dem Haus.

Alissa: Lukas konnte mir keine Mails mehr schicken, weil er die neue Adresse nicht hatte.

Walter: Du hättest sie ihm halt mitteilen müssen.

Alissa: Das hab ich ja versucht. Immer wieder. Aber es ist, als ob er meine Mails nie bekommen hätte.

Walter: Oder nicht bekommen wollte.

Alissa: Lukas ist nicht so. Er ist...

Walter: Ganz anders, ich weiss.

Alissa: Ich bin hierher gefahren, aber er...

Walter: ...wollte nichts mehr von dir wissen.

Alissa: Er hat mir seine Adresse aufgeschrieben, aber dort wohnt er nicht mehr.

Walter: Oder er hat dir von Anfang an eine falsche Adresse...

Alissa: Nicht Lukas!

Walter: Dann frag halt in dieser Turbinenfirma nach.

Alissa: Sie wollen mir nichts sagen.

Walter: Oder er hat sie gewarnt: Wenn eine meiner zahllosen Freundinnen hier auftauchen sollte...

Alissa: *(fällt ihm ins Wort)* Er hat nicht zahllose Freundinnen! Er ist ... *(hat eine Idee)* hier. Schauen Sie. Schauen Sie. *(sie holt den Fotostreifen aus einem Automaten aus ihrem Rucksack)* Das sind wir beide in Sofia.

Walter: *(betrachtet die Bilder)* Das sieht mir aber nicht nach Arbeit aus.

Alissa: Wir waren so glücklich.

Walter: Du warst so dumm.

Alissa: Nein! Waren Sie nie verliebt?

Walter: Sie lebt nicht mehr.

Alissa: Tut mir leid.

Walter: Ich habe sie bei der Arbeit kennengelernt. Auf der Strecke von Bern nach Interlaken. Ich war nämlich bei der SBB, weisst du. Ich wollte ihr Billett kontrollieren, aber sie hatte ihr Portemonnaie zuhause liegen lassen, mit dem Billett, mit dem Geld und mit allen Ausweisen. Ich habe ihre Adresse notiert. Und später habe ich ihr dann geschrieben.

Alissa: Das ist auch romantisch.

Walter: Das ist vor allem lange her.

Alissa: Haben Sie ein Bild von ihr?

Walter: Da drüben. Komm, ich zeig dir meine Martha.

(Alissa steht auf. Sie schwankt)

Walter: Was hast du?

Alissa: Ich weiss nicht. Es dreht sich.

Walter: Was dreht sich?

(Sie kippt um. Walter kann sie gerade noch auffangen. Sie hängt in seinen Armen)

Alissa: *(mit schwacher Stimme)* Entschuldigung.

Walter: Was war denn das?

Alissa: Ich habe lang nichts gegessen.

Walter: Das ist ungesund. Man muss regelmässig...

Alissa: Kein Geld.

Walter: *(hilft ihr, sich wieder an den Tisch zu setzen)* Ich kann dir ein Brot machen. Mit Butter. Nein, besser mit Konfitüre. Mein Butter... wenn die aber auch den Kühlschrank nie reparieren. Ein bisschen Aufschnitt ist auch noch da.

Alissa: *(mit schwacher Stimme)* Sie sind ein netter Mann. *(mit dem Kopf auf den Armen schläft sie am Tisch ein)*

Walter: *(zur schlafenden Alissa)* Du kannst doch nicht... du kannst wirklich nicht... also gut: Das Sofa in der Stube... vorübergehend. *(wieder im Dialekt)* Aber wirklich nume vorübergehend!

Black – Vorhang

2. Akt

7. Szene:

Walter, Liebling

(Dasselbe Bühnenbild, nur ist die Küche jetzt sehr viel besser aufgeräumt als im ersten Akt. Auf der Anrichte steht sogar ein Blumenstrauß in einer Vase. Walter, der viel fröhlicher wirkt, als wir ihn bisher kennengelernt haben, ist dabei, den Tisch zu decken. Frau Liebling ist ihm immer wieder im Weg. Die beiden sind mitten in einer Auseinandersetzung)

Liebling: Wirklich, Herr Chäller. Das chönd Sie ned mache.

Walter: Ich has scho gmacht.

Liebling: Sie chan doch ned eifach do wohne!

Walter: Mis Sofa isch breit gnueg.

Liebling: En wildfrömdi Frau!

Walter: Sie heisst Alissa.

Liebling: Wenn das ned en falsche Name isch.

Walter: Glaub ich ned. Für en falsche Name hett sie sich öppis weniger Uuffälligs uusgsuecht. Öppis Langwilligs. Zum Bispiel Luise.

Liebling: *(beleidigt)* Ich heisse Luise!

Walter: Ich sägs jo: Öppis Langwilligs.

Liebling: Händ Sie sich wenigstens ihre Uuswiis zeige loh?

Walter: Das würd nüüt nütze. Ich chan kei Bulgarisch.

Liebling: Und wie redet Sie mitenand?

Walter: Sie hett sehr gut Düütsch glehrt. Bim Goethe persönlich.

Liebling: Bim Goethe???

Walter: De Schiller hett d Bleistift gspitzt.

Liebling: Mit Ihne chan mer überhaupt ned vernünftig rede.

Walter: Chan mer scho. D Alissa schafft das locker. Geschter hett sie mir erchlärt, wie mer es Chraftwerk konstruiert.

Liebling: Was wänd Sie mit eme Chraftwerk?

Walter: Mer weiss nie, wenn mers bruucht. Serviette falte hett sie mir au biibrocht. Lueged Sie emol! *(mit geschickten Bewegung bringt er eine Serviette in elegante Form)* Und hopp! *(platziert sie auf einem Teller)*

Liebling: Stoffserviette! So en Verschwändig! Amene gwöhnliche Wächtig!

Walter: Mer chan sie jo wieder wäsche.

Liebling: Ich han gmeint, Ihri Wöschmaschine seig kaputt.

Walter: D Alissa hett sie gflickt. De Chüehlschrank au.

Liebling: Die chan wohl alles, hä?

Walter: Alles ned. Suscht würd sie defür Sorge, dass die Gnosseschaft die Chündigung zugg nimmt. Aber bis zum 30. September lass ich sie do wohne. Oder bis sie ihre Lukas gfunde hett.

Liebling: Und wenn sie ihn ned findet?

Walter: Denn fahrt sie ebe uf Sofia zugg. I dem Alter heiled brochni Härze rasch.

Liebling: Untermieti ohni Bewilligung vo de Gnosseschaft isch überhaupt ned zuelässig.

Walter: Sie zahlt jo kei Mieti.

Liebling: Wenn d Verwaltig das erfahrt...

Walter: Was wänds mache? Mich userüehre?

Liebling: *(düster)* Sie wärded scho gseh! Wenn Sie eines Morgens uufwached und das ganze Huus isch uusgraubt...

Walter: Klar. Sie schleppt mis Eichebuffet i ihrem Rucksack ab.

Liebling: Vielleicht hett sie Komplize.

Walter: Sie lueged z viel Krimi.

Liebling: Ich han s Gfüehl, Sie nähmed die Sach überhaupt ned ärnst.

Walter: I de Alterssiedlig isch no gnueg Ziit für Ernschthaftigkeit. Jetzt mach ich lieber nomol öppis Verruckts. En letschte Tanz, bevor s Orchester ändgültig iipackt. Dörf ich bitte?

(Er trällert einen Walzer. Fasst Liebling um die Hüfte und macht mit ihr ein paar Tanzschritte. Sie macht sich los)

Liebling: Sie sind jo völlig überdräiht.

Walter: Ich lüg mich nur es bitzli aa. Das tuet guet, wenn mer i de Schiissi sitzt. Und d Alissa hilft mir debii.

Liebling: *(kopfschüttelnd)* Ich han immer gmeint, Sie siged en intelligänte Maa.

Walter: Das isch de Unterschiid zwüsched öis. Ich han nie dänkt, Sie seiged en intelligenti Frau.

Liebling: Sehr viel höflicher hett Ihri Alissa Sie aber ned gmacht. Wo isch sie überhaupt?

Walter: Goh poschte.

Liebling: Ich han gmeint, Sie heig kei Gäld.

Walter: Ich han ihre mitgäh.

Liebling: Wie viel?

Walter: Kei Ahnig. S ganz Portemonnaie. *(schaut auf die Uhr)* Komisch. Sie müesst scho lang zugg sii.

Liebling: Ihres Gäld gsehnd Sie nie meh!

Walter: Sie chunnt denn scho. – Wüssed Sie, was Kozunak isch?

Liebling: Was?

Walter: Kozunak.

Liebling: Nie ghört.

Walter: Ich au ned. Es seig aber schampar guet, seit sie. Das gäbs suscht amigs nur a de Wiehnachte. Das bacht sie hüt Obig für mich. Geschter hetts Srednogorski gäh.

Liebling: Was?

Walter: Jo, ich han au lang müesse üebe. Choge fein, säg ich Ihne.

Liebling: Han ich no nie gässe.

Walter: Sie interessiered sich wohl überhaupt ned für die internationali Chuchi?

(Liebling gibt einen verächtlichen Ton von sich)

Walter: Cordon Bleu chan sie au. Ich han scho zwöi Kilo zuegnoh. Die Frau hett sölle Chöchin wärde und ned Ingenieurin.

Liebling: Wenn sie das würklich isch.

Walter: Suscht hett sie jo ihre Fründ ned uf ere Baustell kenneglehrt.

Liebling: En Fründ, wo spurlos verschwunde isch.

Walter: De findet mir scho wieder. Ich han d Suechi jetzt emol sälber i d Hand gnoh.

Liebling: Will Sie jo uusbildete Detektiv sind.

Walter: Als Kondukteur lehrt mer Problem löse. Han ich Ihne scho emol verzellt, wie ich mini Frau kenneglehrt han?

Liebling: *(laut)* Jo!!!

Walter: Denn halt ned. *(schaut den gedeckten Tisch prüfend an)* Was fählt do no? – Wyygläser, natürlich. *(holt zwei Weingläser aus dem Regal)*

Liebling: Wyy zumene gwöhnliche Znacht? Vornehm.

Walter: Es git kei Wyy.

Liebling: Immerhin.

Walter: Es git Prosecco. Aber ich han kei Champagnergläser.

Liebling: Sie sind jo völlig...

8. Szene:

Walter, Alissa, Liebling

(Die Tür wird aufgeschlossen. Walter legt einen Finger an die Lippen)

Walter: Do chunnt sie.

Alissa: *(kommt mit Einkaufstasche herein)* Entschuldigung. Es hat lang gedauert. Im Supermarkt hatten sie keine gehackten Walnüsse und darum bin ich... *(erst jetzt entdeckt sie Liebling und bricht ab)*

Walter: Das ist Frau Liebling. Meine Nachbarin. Unsere Nachbarin.

Alissa: Guten Tag.

Liebling: *(knapp)* Tag.

Alissa: Wenn ich störe... *(sie macht einen Schritt auf die andere Türe zu)*

Walter: Nein, ist schon gut. Frau Liebling wollte sowieso gerade gehen. Gälled Sie, Frau Liebling?

Liebling: Allerdings. *(rauscht hinaus, schliesst geräuschvoll die Tür hinter sich)*

Alissa: *(schaut ihr nach)* Was hat sie?

Walter: Ältere Leute sind manchmal ein bisschen verwirrt.

Alissa: *(hält ihm das Portemonnaie hin)* Hier. Beim Metzger habe ich keine Quittung bekommen, aber ich habe alles aufgeschrieben.

Walter: *(will das Portemonnaie nehmen, überlegt es sich anders)* Ach, behalt das Geld doch einfach.

Alissa: Behalten?

Walter: Und besorg uns morgen zum Frühstück frische Gipfeli.

Alissa: *(weiss nicht, wo sie ihren Einkauf abstellen soll)* Sie haben den Tisch schon gedeckt?

Walter: *(nickt stolz)* Hast du die Servietten gesehen?

Alissa: Aber ich habe noch gar nicht... und das Backen dauert mindestens... wo soll ich denn jetzt den Teig...?

Walter: Kein Problem. *(schiebt Teller und Gläser ein bisschen zur Seite)* Reicht das? *(setzt sich an den Tisch)* Ich sehe dir gerne beim Kochen zu.

(Er setzt sich an den Tisch. Während des folgenden Gesprächs packt Alissa die Einkäufe aus und räumt sie weg. Dann bindet sie eine Schürze um und beginnt, den Teig vorzubereiten. Mischt die Zutaten in einer Schüssel, etc.)

Alissa: War Ihre Frau eine gute Köchin?

Walter: Die beste. Die beste von der ganzen Welt.

Alissa: Wenn Sie an sie denken, sind Sie dann traurig?

Walter: *(nachdenklich)* Ich weiss nicht. Man kann nicht immer traurig bleiben. Du bist noch jung, aber eines Tages... wenn du später einmal an deinen Lukas denkst...

Alissa: Dann werde ich nicht traurig sein. Sondern glücklich. Weil ich ihn nämlich finden werde.

Walter: Gönnen würde ichs dir. Aber...

Alissa: Sagen Sie nicht „aber“. Wenn Sie „aber“ sagen, bekommen Sie kein Abendessen.

Walter: Das ist allerdings eine harte Drohung. Aber im Ernst: Was machst du, wenn du ihn nicht findest?

Alissa: Ich muss ihn finden. Ich muss einfach. Ich muss.

Walter: Und wenn nicht?

Alissa: *(beginnt zu weinen, wischt sich mit der Schürze die Augen)*
Entschuldigung.

Walter: So schlimm?

(Alissa nickt schniefend)

Walter: Naja, vielleicht... ich habe heute etwas in der Sache unternommen.

Alissa: *(sofort sehr aufmerksam)* Ja?

Walter: Ich habe bei dieser Turbinenfirma angerufen.

Alissa: *(sofort wieder traurig)* Das nützt nichts, ich bin selber hingegangen. Zweimal. Sie wollten mir nichts sagen. Nicht einmal, ob er wirklich bei ihnen arbeitet. Datenschutz, sagen sie.

Walter: Ja, Daten werden bei uns manchmal besser geschützt als Menschen. Aber wenn man richtig telefoniert...

Alissa: *(wieder hoffnungsvoll)* Am Telefon hat man Ihnen seine Adresse...?

Walter: Natürlich nicht. Datenschutz.

Alissa: *(enttäuscht)* Oh.

Walter: Ich habe ja auch nicht deswegen angerufen.

Alissa: Sondern?

Walter: Um Lukas Keller ausrichten zu lassen, dass Onkel Ferdinand gestorben ist.

Alissa: Was???

Walter: Ferdinand Keller. Sie sollen es ihm sagen, falls er ganz zufällig einmal dort auftauchen sollte. Lukas, meine ich, nicht Ferdinand.

Alissa: *(traut ihren Ohren immer noch nicht)* Wer ist Ferdinand Keller?

Walter: Niemand.

Alissa: Aber er ist gestorben.

Walter: Ja, ganz plötzlich. Tragisch, nicht? Wo er doch so reich war.

Alissa: Ich verstehe überhaupt nichts.

Walter: *(ist stolz auf seinen Trick)* Ich habe mir überlegt: Wenn dein Lukas und ich schon denselben Namen haben, dann könnten wir doch auch miteinander verwandt sein. Und wir beide mit diesem Ferdinand Keller.

Alissa: Den es nicht gibt.

Walter: Der aber ganz viel Geld hinterlassen hat. Ohne Nachkommen zu haben. Und ich bin von der Familie Keller beauftragt, nach möglichen Erben zu suchen. Also habe ich bei der Firma meine Telefonnummer

hinterlassen. Damit er mich anrufen kann, falls er Interesse an ein paar Millionen hat.

Alissa: *(versteht endlich)* Sie sind ein Genie! Wie sind Sie nur auf so eine Idee gekommen?

Walter: Ganz einfach: Wenn sich dein Lukas nicht aus Liebe meldet, meldet er sich vielleicht aus Geldgier.

Alissa: Lukas ist nicht so.

Walter: Ich weiss, der ist ganz anders. Aber vielleicht ist das deine letzte Hoffnung.

Alissa: Ich werde die Hoffnung nie aufgeben. Nie! Bis ans Ende meines Lebens.

Walter: Höchstens bis Ende September. Dann ist alles vorbei.

Alissa: Dann müssen Sie wirklich...?

Walter: Endgültig. Aber lass uns jetzt nicht daran denken.

Alissa: Und da kann man nichts daran ändern?

Walter: Gar nichts. Sie würden nur eine Ausnahme machen, wenn ich schwer krank wäre.

Alissa: So etwas darf man nicht einmal sagen! *(bekreuzigt sich)*

Walter: Oder wenn mein Sohn bei mir einziehen würde.

Alissa: *(überrascht)* Sie haben einen Sohn?

Walter: Eben nicht. Das ist ja das Problem. Er müsste noch nicht einmal wirklich hier wohnen. Man müsste es nur behaupten können. So wie das Frau Liebling macht.

Alissa: *(nachdenklich)* Und Sie müssten auch nicht wirklich krank sein?

Walter: Was meinst du?

Alissa: Nichts. Ich überlege nur... *(ihr Gedankengang wird vom Klingeln des Telefons unterbrochen, aufgeregt)* Wenn das Lukas ist...

Walter: So schnell wird das nicht gehen. *(geht zum Telefon, nimmt ab)* Chäller. *(sichtlich enttäuscht)* Ah, Sie sinds, Herr Fuulebacher... nei, ich has mir ned andersch überleit... nei, es bringt gar nüüt, wenn Sie nomol verbii chömed. De Wäg chönnd Sie sich spare... so? Nur grad um de

EGGE?... Zuefällig? Klar, ich bin jo so senil, dass ich uf so öppis inegheie... nei, ich wott uf gar kein Fall... *(hat einen Einfall, wenn er weiterspricht, ist seine Stimme bittend und unterwürfig)* Ich wott Sie uf gar kei Fall devo abhalte, mir es Bsüechli z mache... nei, würrklich. Ich bin Ihne sehr dankbar, dass Sie sich die Müeh mached... jetzt grad? Das isch lieb von Ihne. Schampar lieb... jo, Herr Fuulebacher. Bis grad, Herr Fuulebacher. Uf Wiederlose, Herr Fuulebacher. *(hängt ein, übermütig steckt er den Finger in die Schüssel, in der Alissa ihre Füllung knetet, und leckt ihn ab)* Alissa, du bist ein Genie!

Alissa: Kozunak kann in Bulgarien jede Frau.

Walter: Nicht deshalb.

Alissa: Warum...?

Walter: Keine Zeit für Erklärungen. Wir kriegen gleich Besuch. Wenn er dich fragt: Du bist meine Pflegerin, verstanden? Du kochst für mich, putzt, bringst mir das Essen ans Bett.

Alissa: Ans Bett?

Walter: Mach einfach, was ich dir sage! Du bist bei mir angestellt und ich bezahle dich.

Alissa: Sie müssen nicht bezahlen. Ich mache das gerne. Sie sind so nett zu mir.

Walter: Ich bin nicht nett zu dir!

Alissa: Doch, Sie sind sogar sehr...

Walter: Ich kenne dich überhaupt nicht.

Alissa: *(besorgt)* Geht es Ihnen nicht gut?

Walter: Es ist mir schon lang nicht so gut gegangen. Weil es mir nämlich so schlecht geht.

Alissa: Ich verstehe nicht.

Walter: Mach es einfach! Du bist meine Haushälterin. Von deiner Agentur geschickt...

Alissa: Was für eine Agentur?

Walter: Du sagst ihm, dass die Agentur dich geschickt hat.

Alissa: Wem soll ich das sagen?

Walter: Dem Idioten, der gleich hier ankommen wird!

Alissa: Was für ein Idiot?

Walter: Ein psychologischer Idiot.

Alissa: *(sieht ihn besorgt an)* Vielleicht sollten Sie sich ein bisschen hinlegen.

Walter: Nein, ich sollte... *(ändert seine Meinung)* Doch, das ist eine gute Idee. Eine brillante Idee. Sag ihm, dass ich mich hingelegt habe.

Alissa: Warum?

Walter: Weil es mir so schlecht geht. Weil ich... *(es klingelt an der Tür)* da ist er. Lass ihn rein und halt ihn ein bisschen auf. Und vergiss nicht: Angestellt. Agentur. Krankenpflege.

Alissa: Kranken...?

Walter: Du machst das schon. *(geht schnell durch die linke Tür hinaus)*

9. Szene:

Hubert, Alissa, Walter

(Alissa ist total verwirrt. Sie geht zur Haustür und öffnet. Hubert kommt herein, wieder mit seinem Aktenköfferchen)

Hubert: Grüezi, Herr Chäller. Ich freue mich, dass mir äntlich vernünftig mitenand... *(merkt erst jetzt, dass Walter gar nicht da ist)* Wer sind Sie?

Alissa: *(immer noch völlig durcheinander)* Ich bin die Agentur.

(Hubert versteht nicht. Alissa verhaspelt sich immer mehr)

Alissa: Die mich geschickt hat. Aber er ist nicht nett zu mir. Ich heisse Alissa.

Hubert: Guten Tag, Frau Alissa. *(streckt ihr die Hand zur Begrüssung hin, aber Alissa nimmt sie nicht)*

Alissa: Ich kann nicht. Ich bin Teig.

Hubert: *(auch immer verwirrter)* Sie sind...?

Alissa: Meine Hände...

Hubert: Sind Teig?

Alissa: *(versucht es anders)* Kennen Sie Kozunak?

Hubert: Wen?

Alissa: Kozunak!

Hubert: Ich glaube nicht, dass ich den Herrn schon einmal getroffen habe.

Alissa: Das ist kein Herr. Das ist... *(weist auf die Schüssel auf dem Tisch)* Hier. Sehen Sie.

Hubert: Das ist Kozunak?

Alissa: Nein. Natürlich nicht.

Hubert: Sie sagten...

Alissa: Es wird Kozunak. Wenn es fertig ist.

Hubert: *(kapiert endlich, was sie meint)* Ach so. Sie kochen also hier?

Alissa: Koche. Putze. Wasche. Bringe Essen ans Bett.

Hubert: Ist Herr Keller bettlägerig?

Alissa: Jo, sehr lägerig. Ganz fest lägerig.

Hubert: Aber ich habe doch gerade noch mit ihm telefoniert.

Alissa: Manchmal ist er mehr krank und manchmal ist er weniger krank.

Hubert: Was hat er denn?

Alissa: *(weiss nicht, was sie antworten soll)* Das darf ich Ihnen nicht sagen.

Hubert: Warum nicht?

Alissa: Datenschutz.

Hubert: Hören Sie, ich komme von der Baugenossenschaft. Ich bin dort für die Sozialfälle zuständig. Eigentlich habe ich ja Psychologie studiert, ich habe nur nie den richtigen Fall für meine Dissertation gefunden. Wenn Herr Keller also Hilfe braucht...

Alissa: Ich helfe ihm schon. Koche. Putze. Wasche.

Hubert: Er hat Sie dafür eingestellt?

Alissa: Hat die Agentur angerufen und ich bin gekommen.

Hubert: Und der Name der Agentur?

Alissa: Datenschutz.

Hubert: Es wird wohl am besten sein, wenn ich selber nach ihm sehe. *(will ins Innere des Hauses gehen, aber Alissa stellt sich ihm in den Weg)*

Alissa: Sie wissen ja gar nicht, wo er ist.

Hubert: Im Bett, sagten Sie.

Alissa: Aber wo ist das Bett?

Hubert: Im Schlafzimmer, nehme ich an.

Alissa: Und ich sage Ihnen nicht, wo das Schlafzimmer ist. Datenschutz.

Hubert: Hören Sie, unsere Genossenschaft verwaltet mehr als 200 Häuser von diesem Bautyp. Und in allen ist das Schlafzimmer am selben Ort. Da werde ich ja wohl in der Lage sein...

Alissa: *(sucht verzweifelt nach einer neuen Ausrede)* Aber er schläft jetzt. Man darf ihn nicht wecken. Warten Sie doch, bis Kozunak fertig ist. Wenn ich ihm dann bringe, können Sie...

Hubert: Isst er immer im Bett?

Alissa: Immer.

Hubert: Warum ist dann hier der Tisch gedeckt?

Alissa: *(sucht verzweifelt nach der nächsten Ausrede)* Erinnerung. Wie ein Museum. Als er noch gesund war. Wenn Sie warten, dürfen Sie auch Kozunak haben.

Hubert: Wie lang dauert das?

Alissa: Zwei Stunden.

Hubert: Ich bin pressant.

Alissa: Kozunak braucht so lang.

Hubert: Jetzt wirds mir allmählich zu dumm. Ich will jetzt auf der Stelle mit Herrn Keller...

Walter: *(humpelt von links, an zwei Krücken herein, mit übertrieben schwacher Stimme)* Ah, der Herr Fuulebacher. Wie schön, dass mir öis nomol gsehnd, bevor...

Hubert: Bevor was?

Walter: D Ärzt säged, allzu lang chönneds die Operation ned useschiebe.

Hubert: Öppis Gföhrlichs?

Walter: Ned so schlimm. Mängisch überläbed d Patiente bis zumene halbe Johr.

Hubert: Um Himmelswille? Was isch es denn?

Walter: Sie händ mer de Name vo de Chranket gseit, aber ich chan mich ned dra erinnere. Min Chopf funktioniert au nüme richtig. Uf jede Fall en sehr sältene Chranket. Chönd Sie Latinisch?

Hubert: Leider nei.

Walter: Denn würds Ihne au nüt nütze, wenn ich de Name ned vergässe hett.

Hubert: En schwierigi Operation?

Walter: Nei, ganz einfach. Sie schniidet mir nume s Bei ab. Aber mached Sie sich kei Sorge. Die chönd das guet. En Blinddarm isch komplizierter.

Hubert: Welles Bein?

Walter: Do gsehnd Sie, wie schlimms um min Chopf stoht. Das han ich au vergässe.

Hubert: Wenn ich öppis für Sie chan tue...

Walter: Danke, ned nötig, Ich werde sehr guet betreut. S Fräulein Alissa macht das hervorragend. Sie chocht sehr guet.

Hubert: Appetit händ Sie also no?

Walter: D Döktore säged, das sig es typischs Symptom. Churz vor em Tod chunnt mer nomol richtig Hunger über.

(Alissa bekreuzigt sich)

Hubert: Liebe Herr Chäller, es tuet mir uufrichtig leid...

Walter: Nei, nei, mir tuets leid. Dass ich Ihne söttigi Umständ mache.

Hubert: Umständ?

Walter: Die Operation findet wahrschiindlich genau denn statt, wenn ich do sött uuszieh. Ich weiss ned, ob ich beides gliichzeitig schaffe.

Hubert: Mached Sie sich wäge dem kei Sorge.

Walter: Do d Möbelpacker und ich in Vollnarkose.

Hubert: De Uuszugstermin chömmmer sälbstverständlich verschiebe.

Walter: Das chan ich ned von Ihne verlange.

Hubert: Das mached mir doch gärn für Sie. Wenn ich suscht no öppis...?

Walter: En Chliinigkeit vielleicht.

Hubert: Gärn.

Walter: Wenns denn verbi isch...

Hubert: D Operation?

Walter: Alles. Wenn alles verbi isch, möcht ich i mim Wohnzimmer ufbahrt wärde. *(wieder bekreuzigt sich Alissa)* Meined Sie, dass d Gnosseschafft das chönnt bewillige?

Hubert: Ich bin sicher, mir wärded... alles, was möglich isch.

Walter: I de Statute han ich nüüt zu dem Thema gfunde. Und ich möcht alles ganz korrekt... *(spielt Schmerzanfall)* Alissa, en Stuehl. Gschnäll! *(sie schiebt ihm einen Stuhl unter)* Sie müend entschuldige, aber die Aafäll chömed mängisch sehr plötzlich.

Hubert: Ich han volls Verständnis.

Walter: *(stöhnt)* Jo, denn wär jo jetzt alles... *(stöhnt)* Denn wott ich Sie nüme länger... *(stöhnt immer heftiger)*

Hubert: Adieu wohl. *(läuft fast fluchtartig hinaus, vergisst dabei sein Köfferchen)*

10. Szene: Walter, Alissa

(Walter stöhnt weiter)

Alissa: Haben Sie wirklich Schmerzen?

Walter: Quatsch! Schau nach, ob er weg ist!

Alissa: *(schaut aus dem Fenster)* Jetzt biegt er um die Ecke.

Walter: *(sein Stöhnen verwandelt sich in Gelächter)* Er hat es geglaubt! Er hat es tatsächlich geglaubt!

Alissa: *(ist total verwirrt)* Warum müssen Sie operiert werden?

Walter: Ich muss natürlich nicht.

Alissa: Aber Ihr Bein...

Walter: Soll ich dir zeigen, was mit meinem Bein ist? *(springt auf, hüpfert herum)* Das ist mit meinem Bein!

Alissa: Das war alles nur...?

Walter: „Wenn dem Mieter aus gesundheitlichen Gründen ein Umzug nicht mehr zuzumuten ist...“ Und er ist darauf hereingefallen!

Alissa: Und wenn er wiederkommt?

Walter: Gehe ich eben wieder an Krücken.

Alissa: Sie sind verrückt.

Walter: Ich bin ein Genie! *(singt und tanzt dazu)* Ich bin krank, gottseidank, hol die Krücken aus dem Schrank... *(zu Alissa)* Komm, mach mit!

Walter/Alissa: *(tanzen und singen)* Ich bin krank, gottseidank, hol die Krücken aus dem Schrank...

Walter: ...und das Geld liegt auf der Bank!

Alissa: Welches Geld?

Walter: Keine Ahnung, aber es reimt sich. *(singt wieder)* Ich bin krank, gottseidank... *(hat eine Idee)* Und jetzt kommt das grosse Solo! *(Er steigt auf einen Stuhl und von dort auf den Tisch. Alissa kann gerade noch die Schüssel in Sicherheit bringen. Er im Ton eines Variétéansagers)* Und jetzt, auf besonderen Wunsch einer einzelnen Dame, ein bulgarischer Volkstanz! *(Er singt eine vage östliche Melodie. Tanzt. Alissa klatscht im Takt dazu. Die beiden sind total übermütig)*

11. Szene:

Hubert, Walter, Alissa

Hubert: *(kommt herein)* Exgüsi. Ich han mis Köfferli... *(Der Gesang bricht ab. Hubert realisiert, was hier los ist und ist empört)* Herr Chäller! Chönd Sie mir das erchläre?

Walter: Ähm...

Hubert: Mir händ Sie verzellt, Sie siged schwär chrank.

Walter: Mängisch gohts mir ganz plötzlich es bitzeli besser. Aber es duuret nie sehr lang. *(versucht, noch einmal den Kranken zu spielen)* Aah, schon wieder die Schmerze!

Hubert: Das Affetheater chönd Sie sich spare. Sie halted mich wohl für en Idiot?

Walter: So öppis würd mir nie in Sinn cho. Alissa, hilfst du mir herunter?
(mit Alissas Hilfe steigt er vom Tisch)

Hubert: Sie chönd mit dem Theäterle ruhig wieder uufhöre.

Walter: *(schaltet schlagartig von „krank“ auf „gesund“ um)* Schad. Es hett grad aagfange, Spass mache.

Hubert: Wüssed Sie, was das isch? Betrug isch das!

Walter: Wie wärs mit „Grosser Schauspielkunst“?

Hubert: Sie händ probiert, sich unter Vortäuschung einer Krankheit en Verlängerig vo Ihrem Mietvertrag z erschliiche.

Walter: Us Sälbstverteidigung. Ich chan eifach ned in ere Alterssiedlig wohne.

Hubert: Das müend Sie au ned.

Walter: *(überrascht)* Sie löhnd mich do bliibe?

Hubert: Nei, Herr Chäller. Aber nach dem, was do vorgfalle isch, gsehnd mir öis zwunge, das Aagebot von ere Ersatzwohnig zrugg z zieh.

Walter: Aber denn stohn ich uf de Stross.

Hubert: Das isch Ihres Problem.

Walter: Herr Fuulebacher, bitte! Ich weiss, ich hett ned sölle... aber chönd Sie ned nomol Gnade vor Recht...?

Hubert: Das isch in öisere Satzig ned vorgseh. Am 30. September ziehnd Sie us.

Alissa: *(hat die Auseinandersetzung schweigend beobachtet, mischt sich ein)* Nein. Am 30. September zieht Herr Keller nicht aus.

Hubert: Mischen Sie sich nicht auch noch ein.

Alissa: Sie können ihm überhaupt nicht kündigen. Paragraph einundzwanzig.

Hubert: Eben.

Alissa: Eben.

Hubert: Dort steht: „Die Belegung einer Wohneinheit mit nur einer Person ist nicht zulässig.“

Alissa: Herr Keller ist nicht nur eine Person.

Hubert: Hören Sie...

Alissa: Nein, jetzt hören Sie mich einmal zu!

Walter: *(korrigiert automatisch)* Mir.

Alissa: Nein, Sie können später. *(zu Hubert)* Sie können Herrn Keller nicht aus seinem Haus werfen, weil er hier nämlich nicht allein wohnt.

Hubert: Sondern?

Alissa: Mit seiner Frau.

Hubert: Frau Keller ist schon vor Jahren...

Alissa: Nicht die Frau von damals. Die neue Frau. Herr Keller wird heiraten.

Walter: *(total verblüfft)* Was wird ich?

Alissa: Noch vor dem 30. September.

Hubert: Unsinn. Wen sollte er denn heiraten?

Alissa: Mich.

(die beiden Männer starren sie an)

Hubert: Was?

Walter: Wie?

Hubert: Heiraten? In diesem Alter?

Alissa: Ich bin 27.

Hubert: Ich meine ihn. Der Mann ist 77...

Walter: 76.

Alissa: Sehen Sie? Noch nicht einmal fünfzig Jahre.

Hubert: Trotzdem. So ein Altersunterschied...

Alissa: Auf dem Weg zum Standesamt werde ich ihn stützen.

Hubert: Herr Chäller, isch das wohr?

Walter: *(immer noch verwirrt)* Naja...

Alissa: Du hast es mir versprochen, mein Tiger.

Hubert: Tiger?

Alissa: Er hat so viel Temperament.

Hubert: Sie wollen tatsächlich diesen alten Mann heiraten?

Alissa: *(schmiegt sich zärtlich an Walter)* Ich werde ihn sehr glücklich machen.
Nicht wahr, mein Häschen?

Walter: „Tiger“ war mir lieber.

Hubert: Aber... aber... Sie haben ja noch nicht einmal einen
Verlobungsring.

Alissa: Den kann ich doch nicht beim Kochen tragen, mit diesem grossen
Brillanten.

Hubert: Ein Brillant?

Alissa: *(schmiegt sich wieder an Walter)* Er ist ja so grosszügig. Nicht wahr,
mein Eisbär?

Walter: Allmählich längts mir mit de Zoologie.

Alissa: Wir haben sogar schon die Musik ausgesucht. *(Sie schaltet den
Kassettenspieler ein. Roy Black singt „Ganz in Weiss“)* Wie gefällt Ihnen
das?

Hubert: Ein bisschen altmodisch.

Alissa: Ich liebe alte Sachen. *(schmiegt sich an Walter)*

Hubert: Wenn Sie also tatsächlich...

Alissa: *(zu Walter)* Sag ihm, dass es so ist, mein Elefäntchen.